

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Aberglaube und Sagen aus dem Herzogthum Oldenburg

Strackerjan, Ludwig Strackerjan, Ludwig

Oldenburg, 1909

G. Wassergeister.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7955

zur Treppe, faßte trotz der Last, die er trug, den Stuhl, worauf der Franzmann saß und warf ihn mit dem darauf Sitzenden über das Feuer hinweg mitten auf die Diele. Dann ließ er den Sack mit Korn zu Boden fallen, um auch den übrigen einen Denzettel zu verabreichen. Dazu kam es aber nicht mehr, alle hatten schleunigst das Weite gesucht. Vergleiche auch 374 a.

G. Wassergeister.

259. Unter den Wassergeistern treten zunächst die Seemenschen hervor. Sie bewohnen die salze See, sind von Gestalt oben bis unterhalb des Nabels wie Menschen, der untere Teil ist ein Fischschwanz. Am häufigsten zeigen sich die Weibchen, die Seewiesken. Sie haben schöne Angesichte, schönes langes Haar und schöne volle Brüste, auch singen sie sehr schön. Sie singen und winken den Schiffen zu und suchen sie zu sich in die Flut zu ziehen. Wird ein Seewiesken von Menschen gefangen und an das Land gebracht, so weiß es sich meistens zu befreien und rächt sich durch Erregung von Stürmen und Überschwemmungen. Es scheint, daß die Seewiesken im Besitze großer Heilkünste sind. Die Seemenschen haben Kirchen. — Ähnliche Wesen wie in der See finden sich auch in größeren Binnengewässern.

Flüsse und stehende Gewässer fordern von Zeit zu Zeit ein Opfer, die Hunte, wie man in Oldenburg sagt, alle Jahre. Aus kleinen Gewässern hört man hie und da eine Stimme ihr Opfer fordern, das dann auch nicht ausbleibt. Ein dem Meere gebrachtes Opfer s. 151 d.

In allen Gewässern sitzt ein weibliches Wesen „Metdje (oder Mettke) mit'n langen Arm“, welches die am Wasser spielenden Kinder zu sich herabzieht (Oldenburg, Barel, Zever). Anderwärts schreibt man dies dem Muselmann, Buselkärl oder (Brake) Busetater zu und scheucht daher die Kinder mit dem Rufe: „Paß up, de Buselkärl kummt!“ Wenn Aprilschauer fallen, heißt es im Saterlande gleichfalls: „Der Buselkerl kummt“, und die Kinder erheben ein lautes Geschrei. — Ein Metgenschlatt liegt in der Gemeinde Wardenburg, südlich von Littel; Schlatt ist eine Niederung im Moor oder in der Heide, welche in der Regel mit Wasser angefüllt ist, bei langer Dürre aber austrocknet.



a. Ein faterischer Bootjer sah mal auf einem Watt im Dollart viele Seewieffen. Es war gerade Ebbe. Als er nun Lust zeigte, ein Seewieffen zu fangen, gab ihm ein anderer Schiffer den Rat, er solle nur aufs Watt gehen und „dumme Manntje“ rufen, dann kämen sie gleich heran. Der Bootjer tat so, aber ehe er ein Seewieffen fangen konnte, kam die Flut, und er mußte eilen fortzukommen.

b. Ein Matrose wollte ein Seewieffen fangen, das nicht weit vom Schiffe auf dem Wasser trieb und sehr schön sang. Er fuhr mit dem kleinen Boote hin; als er aber so nahe war, daß er das Seewieffen ins Boot ziehen zu können glaubte, erhob sich jenes plötzlich aus dem Wasser, umschlang den Matrosen mit beiden Armen und riß ihn mit sich in die Flut. (Saterld.)

c. Vor der nordöstlichen Spitze von Jeverland liegt in der Jade eine Sandbank, welche bei Ebbezeit trocken läuft. Sie heißt das Minser Oloog, weil dort das alte Kirchdorf (Jeverich Voog) Minser gestanden hat. Einst hatten die Bewohner des Dorfes ein Seeweibchen gefangen, das schleppten sie ins Land herein und plagten es sehr und wollten von ihm Mittel gegen allerlei Gebrechen wissen. Aber das Seeweibchen hatte nur einen unverständlichen Reim zur Antwort:

„Kölln oder Dill,
ick segg jo nich, wo 't got faer is,
un wenn ji mi ok fillt.“

und mußte endlich den Händen ihrer Peiniger zu entweichen. Schnell eilte es dem Wasser zu, und wie es die See erreicht hatte, wandte es sich um und spritzte mit den Händen Salzwasser über den Deich; dann tauchte es unter und verschwand. Am andern Tage erhob sich ein schwerer Sturm, die Flut türmte sich auf, durchbrach den Deich und riß das Dorf mit seinen Gärten und Ländereien in die Tiefe hinab. Nur die kahle Sandbank, halb Wasser, halb Land, zeigt noch die Stelle des versunkenen Dorfes an. (Nach Kolbe in Firmenich, Germaniens Völkerstimmen, I, S. 23.)

d. Das Kirchspiel Waddens hat nicht die Hälfte des Umfangs mehr, den es vorzeiten hatte; das meiste ist von den Wellen verschlungen, auch das Kirchdorf Waddens selbst. Die Waddenser hatten einmal ein Seeweibchen gefangen und nahmen es mit ins Land. Das Seeweibchen wehrte sich und drohte, so weit sie es in das Land hineinschleppten, so weit solle das

Kirchspiel vergehen. Ob es sich endlich losgerissen oder von den Leuten freigelassen, weiß man nicht, aber die Drohung ist wahr geworden, denn kurz hernach sind die Deiche durchgebrochen, und der größte Teil des Kirchspiels ist in Wasser verwandelt.

e. Ein Schäfer, der in der Nähe des Sager Meeres weidete, sah, als einst ein starker Sturm in dem Gewässer wühlte, in der Tiefe einen heftigen Kampf zwischen alten härtigen Kriegeren. Als der Sturm sich gelegt hatte, kamen zwei kleine Mädchen aus dem Wasser und legten sich am Ufer nieder. Und eins sprach zum andern: „Antje, Tantje, segg nich, woar Eierwater god to is.“ Dann sprangen sie wieder in die Flut und waren verschwunden.

f. Als ein Schiff an einem Sonntagmorgen vor der Jade geankert war, kam ein Seemannchen an die Oberfläche und bat, man möge doch den Anker wieder aufziehen; derselbe liege grade vor der Kirchentür, und die Kirche solle in einer Stunde anfangen.

g. Als einst einige Leute am Brokdeiche (Ksp. Holle) in der Nähe von Punken Brake arbeiteten, hörten sie aus der Brake eine Stimme rufen: „De Tid is verflaten un de Mann is nich da!“ (de Tid is 'r här, de Stunn is verflaten zc., auch „die Zeit ist verflossen, der Knabe ist nicht hie!“) Gleich darauf kam spornstreichs ein Reiter und wollte sich in die Brake stürzen, aber die Arbeiter hielten das Pferd an und hinderten ihn. Darauf beehrte er Wasser aus der Brake zu trinken. Die Arbeiter nahmen einen Becher, füllten ihn aus der Brake und reichten ihn dem Reiter. Kaum hatte er einen Trunk getan, so fiel er tot vom Pferde. (Ähnlich Hude, Elsfleth, Sande 185ee, Essen 185gg, Bunnan, Bechta.)

h. Beim Brokdeich, Ksp. Holle, ist eine Brake (Punken Brake?), daraus kommt bisweilen ein Tier, halb Pferd, halb Fisch, und geht über den Deich.

i. Nahe beim Gutshause zu Hahn, Ksp. Rastede, befindet sich ein Mühlenteich und an dessen Ufer erhebt sich ein kleiner Berg, der Katharinenberg. Auf der Mühle wohnte einst eine Müllerin, die hatte einen Fischer zum Liebsten. Als die beiden einst zusammen am Teiche saßen, kam aus diesem eine Hexe und zog den Fischer zu sich ins Wasser, die Müllerin aber bannte sie in eine Eiche auf dem Katharinenberge und erwünschte sie, daß sie nicht eher erlöst werden solle, als bis die

Eiche selbst falle. Jede Nacht um 12 Uhr trat die Verwünschte aus der Eiche hervor und klagte über den Verlust ihres Geliebten, bis endlich die Hege selbst einen Sturm erregte, welcher die Eiche umwarf. (Nacht?)

H. Sonstige Naturgeister.

260. Wenn das Korn lang ist, warnt man die Kinder, daß sie nicht ins Korn laufen, dasselbe zertreten oder sich darin verlieren, dadurch, daß man sagt: „Die Roggenmutter (Roggenmoor) sitzt darin!“ (Neuenkirchen.) Vgl. 362, 380, 386. — In Dinklage scheucht man die Kinder ähnlich auch mit einer Erbsenmutter, Arfkenmör. — Auf der Osternburg sagt man, die Arfkenmöme hole die Erbsen weg; man kann sie nicht sehen, aber man hört sie in den Erbsenranken rascheln. — Über die Behmöme vgl. 257 f, g.

„Frau Holle macht ihr Bett“, sagt man, wenn es schneit; es ist indessen dieser Satz wohl erst durch die Grimmschen Märchen verbreitet.

Der Drache ist bald eine Gestalt, die in der Mitte steht zwischen Eidechse und Schlange, von ungeheurer Größe, oft mit mehreren Gift und Flammen speienden Köpfen, ein Jungfrauenräuber (630a), bald eine feurige Lusterscheinung, unter welcher sich der Teufel verbirgt: 198. Auch das schreiend Ding (186 r) und die Pest (428) erscheint als feuriger Drache, und ein solcher, wohl der Teufel selbst, zeigt sich in der Nähe des Weltjägers: 247 d. Drachen oder Basilisken entstehen aus Hahn-Eiern: 385. *Der Drache findet sich noch als Möbelverzierung auf alten Kisten und Anrichten. Das Volk nennt die Drachenornamente Trudemännekes. In den Nibelungen tritt der Drache als Schahhüter auf.

„De Sandmann kummt“, sagt man in den Städten zu den Kindern, welche sich nicht zu Bette bringen lassen wollen: er streut den Kindern Sand in die Augen.

Der Bumann ist eine Kinderscheuche gewöhnlicher Art und ohne hervortretende Eigenschaften, nur daß man ihn sich schwarz und im Dunkeln hausend vorstellt.